

Der Gesellschafter.

Den 29. September.

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1848.

Württembergische Chronik.

Die Antwortadresse auf die Thronrede, wie sie in der Sitzung der Abgeordneten-Kammer am Dienstag, die von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr währte, angenommen ist, enthält in ihren vier ersten Paragraphen die Einleitung und die Ansicht der Kammer über den neuesten Umschwung der Dinge seit den Märztagen. §. 5 spricht die Unterordnung Württembergs unter die Nationalversammlung aus und erkennt ihre Beschlüsse als Gesetz an. §. 6 anerkennt das demokratische Prinzip und den vernünftigen Volkswillen als Quelle des Rechts und der Macht der Regierung. Die §§. 7 und 8 verbreiten sich über die nöthigen Abänderungen unserer Verfassung nach Maßgabe der deutschen Grundrechte, die Einberufung einer konstituierenden Versammlung und in einem von Eisenlohr beantragten Zusatz über das Verhältniß der Kirche zum Staat, die Trennung der Schule von der Kirche und Verbesserung des Unterrichts, so wie eine Revision der Webrverfassung. §. 9 spricht die Freude über wieder gewonnene Pressefreiheit und Versammlungsrecht aus. §. 10 und ein von Schweickhardt beantragter Zusatzartikel geben in das Bedauerliche der Steuererhöhung, Verbesserung der Steuergesetzgebung, Sparsamkeit in allen Theilen des Staatshaushalts, Herabsetzung der Besoldungen und Pensionen, so wie auf Verbesserung der Lage der Gewerbe und Gründung von Kreditanstalten, besonders einer Landesbank an. §. 11 dankt S. M. für den aus eigenem Antrieb gewährten Nachlaß an der Civilliste für dieses Jahr, spricht aber auch die Nothwendigkeit aus, daß eine bleibende und wesentliche Verminderung der Civilliste und Ausgaben und der übrigen hausgeschlichen Leistungen eintritt. §. 12 berührt die zugesagten Gerechtigkeiten über Befreiung von Grund und Boden, Wannenrechte, Jagdwesen, Gleichheit der Beitragspflicht zu Korporationslasten und Staatssteuern. §. 13 eben so über die Geschwornengerichte. §. 14 erwähnt rühmend die Haltung des württembergischen Volkes. §. 15 dankt der Regierung für ihr entschiedenes Auftreten gegen Störungen der Ruhe und Ordnung und §. 16 endlich thut die Nothwendigkeit dar, der großen Noth des Volkes abzuhelfen. Die Adresse wird Sr. Maj. durch eine Deputation von 12 Mitgliedern der Kammer und dem Präsidenten überreicht werden.

Stuttgart, den 27. Sept. Unsere gesammte Bürgerwehr ist heute so vollzählig, wie wir sie selten gesehen, zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs ausgerückt. Die Bataillone waren der Reihenfolge nach auf dem Schloßplatz aufgestellt. Um halb 12 Uhr erschien Sr. Majestät der König in Begleitung J. K. H. des Kronprinzen und Prinz Friedrich von zahlreichem Generalsstabe umgeben, und wurde mit lautem, fröhlichem Lebeboch empfangen. Nach abgenommener Musterung berief der Kö-

nig die Offiziere der Bürgerwehr vor sich, und hielt eine Anrede an dieselben, an deren Schluß abermaliges lautes Lebeboch aus den Reihen der Bürgerwehr erschallte. Die Haltung unserer tüchtig eingetübten Bürgerwehr war musterhaft. — Gegen die Redner bei Volks-Versammlungen, welche das Volk offen für die Republik zu gewinnen suchen, sind am Montag Verhaftsbefehle ausgefertigt und ein Veteran Namens Gerber bereits am Montag Nachmittag zur Haft gebracht worden. Ein junger Turner, der bei der Volksversammlung auf der Seewiese in Stuttgart (übrigens etwas unvernehmlich) sprach, soll aber vergeblich aufgesucht worden seyn. Alex. Simon, der auf die Stadtdirection vorgeladen, ist abwesend.

Die Bestrebungen der württembergischen Republikaner sind verunglückt. Rau, eines der Häupter derselben, fand auf seinem Zuge von Stuttgart nach Kottweil, wo er die Republik proklamirte und einen bewaffneten Zug nach Stuttgart veranstalten wollte, wenig oder gar keinen Anklang. Es sind ihm Verhaftsbefehle nachgesandt worden, was ihn wahrscheinlich bewog, die Grenze zu überschreiten, um im Auslande zugleich auch Schutz gegen seine vielen Gläubiger zu suchen. Am 27. Sept. kamen fünf Wagen voll Anhänger Rau's aus dem Oberlande in Horb an, dieselben sind bewaffnet und von Musik begleitet. Vergeblich wurde ihnen ihr unsinniges Unternehen von den Beamten daselbst vorgestellt, sie beharrten auf ihrem Zug und rennen ihrem Untergang entgegen, da die Regierung ihnen Militär entgegensetzt. Es ist wahrhaft schändlich, welche Mittel angewendet wurden, um das Landvolk zu verführen; überall, hieß es, sey die Republik proklamirt, und Kolonnen von 2-3-4000 Mann rücken auf Stuttgart los. Emiffare durchzogen das Land, welche offen zum Aufruhr aufforderten, so wird erzählt, daß vor wenigen Tagen ein solcher (angeblich der sogenannte Affen-Werner von Stuttgart) durch Herrenberg in der abenteuerlichsten Tracht, bewaffnet von Kopf bis zu Fuß, gefahren sey. Es ist Pflicht jedes redlichen Mannes Angesichts solcher Thatfachen seine Mitbürger vor solchen Verführern zu warnen, die, wenn ihre Sache mißlingt, das Weite suchen und die Verführten im Stich lassen, welche dann für den Schaden einstehen müssen, während die Verführer und Aufwiegler gewöhnlich Leute sind, die nicht einmal einen guten Ruf zu verlieren haben. Mitbürger! vertraut der Regierung, sie wird Hülfe und Erleichterung schaffen, aber sie kann dieß unmöglich ohne Vorbereitungen thun, die Zeit erfordern.

Die Mannschaften des Hrn. Rau haben sich, wie uns eben versichert wird, nachdem sie sich in Balingen noch bei einem Jahrmarkt gültlich geübt, zerstreut und sich nach Hause begeben, was sicher das Geschehrte war, was sie thun konnten. Wie wir hören, hat die Regierung ein Bataillon Infanterie und zwei Schwadronen Reiterei nach Kottweil und Umgegend abgesandt.

In Reutlingen hat, wie von da geschrieben

wird, die Bürgerwehr und selbst das republikanische Element in ihr zur Wiederherstellung der Ruhe thätig mitgewirkt, und sind fernere Ruhestörungen nicht mehr zu befürchten.

In Trillfingen, Oberamts Haigerloch, war verfloffenen Sonntag eine bei 6000 Mann starke Volksversammlung, zu der der Advokat Wirth von Sigmaringen beinahe zwei Stunden lange in ergreifender und gut gehaltener Sprache redete und das ganze Sigmaringer Land zur Republik aufforderte. Nach ihm trat ein Wirth aus Beringenstadt auf, der den gleichen Beifall erhielt, nach diesem sprach ein resignirter Hauptmann aus Sigmaringen über die Nothwendigkeit der Volksbewaffnung. Sämmtliche Anträge des Dr. Wirth wurden einstimmig zum Beschluß erhoben und es soll das Nähere in öffentlichen Blättern bekannt werden.

In Ulm wurde am 26. Sept. eine Falschmünzerbande, an deren Spitze die Gebrüder Strom stehen, aufgegriffen.

Am 19. wurde in Rendsburg den württembergischen Offizieren der dortigen Garnison von dem schleswig-holsteinischen Offiziercorps ein großes Diner im Hotel Möller gegeben, woran sich auch viele Civilpersonen beteiligten.

Tages-Neuigkeiten.

In der Sitzung der Reichsversammlung zu Frankfurt am 23. Sept. wurde der Gesetzesentwurf über die Verkündigung der Reichsgesetze und der Verfügungen der Centralgewalt beraten. Sie müssen 20 Tage nach Verkündigung für ganz Deutschland in Kraft treten. Zuletzt wurde abermals stark gegen das österreichische Geldausfuhrverbot geeifert.

Frankfurt, den 23. September. Der Thatbestand der Ermordung Lichnowskys und Auerswalds stellt sich noch gräßlicher heraus, als man sich erzählte. Die Mörder zerbrachen dem ersteren, ehe sie ihn tödteten, die Arme- und Beingelenke, ja sie knickten ihm jedes einzelne Fingerglied, dann besteten sie ihm ein weißes Tuch auf die Brust, wie eine weiße Scheibe, und schossen nach ihm. Während Auerswald sogleich unter Knüttel- und Sensenhieben erlag, lebte der Fürst noch 6 Stunden. Vergebens hatte er die Kannibalen gebeten, ihn rascher zu tödten. Mit vollem Bewußtseyn nahm er Abschied von seinen Freunden, diktierte noch seinen letzten Willen und starb, ohne einem Schmerzenslaute den Weg über die Lippen zu gestatten. Die Frau des Gärtners Schmitt, in dessen Garten die Ermordung geschah, soll dem Anführer der Bande zu Füßen gefallen seyn und ihn um Schonung des Lebens gebeten haben; der Anführer aber (man nannte ihn „Der Doktor“, und er soll ein Pole seyn) antwortete: Madame, Sie scheinen etwas schwache Nerven zu haben. Wem schaudert nicht! Solche Thaten im Namen der Freiheit! So handeln unsere Demokraten! Fluch über die, die durch Wort und Schrift die Seelen verwildert, die Menschen in Hyänen gewandelt haben. Was würde aus der Freiheit, aus dem Vaterlande, wenn solches Regiment zur Herrschaft käme?

Die Fr. D. V. A. Z. gibt ein Verzeichniß der todtten und verwundeten Militärs. Es sind acht Todte, darunter zwei preussische Offiziere und der hessische Oberlieutenant Zimmermann, sodann vier preussische Musketiere und ein Dessereicher. Unter den 36 Verwundeten sind 18 Preußen. Von den in Frankfurt gefallenen Insurgenten sind

am 22. September Morgens vor sechs Uhr in aller Stille und ohne alles Geläute sechsundzwanzig beerdigt worden.

Zwischen Weinheim und Ladenburg wurden in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag die Eisenbahnschienen aufgerissen, und zwar boshafterweise an einem Orte, wo eine bedeutende Wendung auf einem hohen Wall vorkommt. Es war darauf berechnet, einen Transport preussischer Soldaten, der des Weges kommen sollte, in den Abgrund hinab rennen zu lassen. Glücklicherweise aber wurde ein leerer Zug vorangeschickt, dem dann wirklich dieses Schicksal zu Theil ward. Der leere Zug mit zwei Lokomotiven stürzte hinab, die Heizer und Kondukteurs wurden weit hinausgeschleudert, ohne jedoch erheblich verletzt zu werden.

Struve ist Donnerstag den 21., als gerade Jahrmarkt war, bloß in Begleitung von etwa 100 Leuten in Lörrach eingezogen und wurde von der ohne ihre Hauptleute versammelten Bürgerwehr beifällig empfangen. Er befahl, das Eigenthum zu schonen, stellte Löwenfels als General der Expedition vor, und schloß mit einem Lebehoch auf Deutschland. In seinem Gefolge waren auch: Mögling, Siegel, Blind u. Als bald wurden die Beamten verhaftet, die Kasse der Obereinnehmer, in welcher 16 — 18,000 fl. Kriegsschadigungsgelder gewesen seyn sollen, eingezogen, die Zollbeamten auf Leopoldshöhe von Freischärlern verhaftet. Auf den 22. ward große Volksversammlung in Lörrach angesagt. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag besetzten sie, 300 Mann stark, Kandern und Schopfheim; überall hin ging der Befehl an die Bürgermeister, unverzüglich die Mannschaft vom 18. bis 40. Jahre in das Hauptquartier von Lörrach zu senden. Es wurden alle Mittel der Einschüchterung gebraucht. — In Schliengen haben sie den Bahnhof besetzt, in Müllheim nahmen sie eine Kasse mit 400 fl. weg. In Stauffen haben die Gesinnungsgenossen der Freischärler einen Krawall gemacht. Viele Einwohner sind gesüchelt, Beamte wurden verhaftet. In Freiburg ist entschiedene Abneigung gegen das unverantwortliche Unternehmen. — Gegenmaßregeln sind folgende: Die Amtsbezirke Lörrach und Müllheim sind in Kriegszustand erklärt; wo Aufruhr ausbricht, haben die Gemeinden die Kosten der militärischen Besetzung zu tragen. Auf Samstag Abend wurden drei Bataillone Reichstruppen von Frankfurt erwartet, welche das untere Land besetzen. Weitere rücken nach, die sogleich in das badische Oberland vorrücken. Baiern von Lindau und Oestreicher von Bregenz werden in den Seekreis einmarschiren und den Auführern in den Rücken kommen. — Schnell werden auch die badischen Regimenter aus Schleswig-Holstein zurückgerufen; sie sollen den Rückweg auf den Eisenbahnen machen. In Karlsruhe ist die ganze Bürgerwehr auf den Beinen und versieht alle Wachen.

Stauffen, den 24. September. Heute Morgen am 6 Uhr brach General Hoffman von Freiburg auf, mit 2 Bataillonen, 1 Eskadron und 4 Geschützen. Als sie gegen Heitersheim kamen, entdeckte man gegen das Gebirge hin zwischen Stauffen und Heitersheim mehrere bedeutende Haufen von Auführern. General Hoffman ließ sogleich die Truppen querfeldein marschiren, um die Freischäären, die Stand zu halten schienen, anzugreifen. Die Truppen hatten aber kaum die nächste kleine Höhe erklimmt, als die Freischäären eilig ihre Position verließen und sich nach Stauffen warfen. — Hier errichteten dieselben eine Menge Barrisaden, und brachen die Brücke über den Neumagen

ab. Die Truppen folgten in Sturmschritt nach, und schritten in zwei Kolonnen getheilt, deren eine General Hoffmann, die andere General v. Gayling kommandirte, sogleich zum Angriff. — Die Vertheidigung war sehr lebhaft, und bei weitem ausdauernder, als früher bei Freiburg; allein der Muth der braven Soldaten, an deren Spitze die beiden Generale, überwand alle Hindernisse. Ihr Verlust ist gering. Sie haben nur 2 Todte und 7 bis 10 Verwundete, während die Rebellen sehr viele Leute verloren haben. Die Leichen liegen vor und in der Stadt noch ungezählt. Gefangene wurden 60 gemacht, welche morgen nach Freiburg gebracht werden, da sie hier nach dem Abmarsch des Militärs nicht bleiben können. Struve und seine Frau sind gefangen. Erbeuter wurde noch eine Masse von Waffen aller Art, acht Pferde, und einige Tausend Gulden. — Der Geist der Truppen ist vortreflich. Morgen will der General die Verfolgung der Rebellen, welche heute nur durch die Nacht unterbrochen wurde, fortsetzen. Es geben fortwährend badische und Reichstruppen nach dem Oberland ab, so daß gar nicht daran zu denken ist, daß sich die Freischärler halten können. Sie hatten die Absicht, sich nach Würtemberg zu wenden. Ein späterer Bericht theilt mit:

In Baden ist Struves Expedition zersprengt. Nach dem am 24. in Stauffen stattgehabten Gefecht floh er über Bollsweil und St. Ulrich in die Gebirge des Schwarzwaldes. Seine Kriegskasse von 1700 fl. und seine Correspondenz wurden auf dem Rathbause von Stauffen erbeutet. Am 25. brach General Hoffmann nach Heuersheim auf, nachdem vorher noch in Stauffen ein blutiger Aufstand stattgefunden hatte. Neun Freischärler hatten sich in dem Hause eines Kaufmanns versteckt und schossen auf die Soldaten, wurden aber von den letzteren, nachdem sie in das Haus eingedrungen waren, erschossen. Die in Vörsach festgenommenen Beamten sind einem Erlaß der badischen Regierung zufolge wieder befreit. Struves Gefangennehmung beständig sich, er wurde in Wehr bei Schopshenn nebst seiner Frau festgenommen und wird nach Freiburg transportirt. In Freiburg langten am 25. 76 gefangene Freischärler gebunden zu Fuß an, und wurden in den dortigen Gefängnissen untergebracht. Die von Struve in Vörsach eingesezte republikanische Regierung hat sich am 25. in das Basler Dorf Riehen begeben. An demselben Nachmittage marschirte einiges Basler Militär an die badische Grenze. — In Mannheim ist am 25. ein preußisches Infanterieregiment eingerückt.

Münchener Blätter erzählen folgendes Kuriosum. Unter den Getrauten von voriger Woche lesen wir einen Hrn. Heffel, Weinwirt daber. Dieser Mann supplizirt um seine Verheirathungsbewilligung nicht länger als 20 Jahre, ist geborener Münchener, gut beleumundet und katholischer Religion.

In Berlin sieht es drohend aus. Bei dem König ist eine völlige Sinnesumänderung eingetreten. Die Ausdehnung der wühlerischen Bestrebungen auf die Armee bestimmte ihn hiezu. Wie? auch den guten Geist meiner Armee will man untergraben? auch diese sichere Stütze meines Thrones will man mir rauben, dann sehe ich wohl, worauf es abgesehen und daß es hohe Zeit ist, mit Kraft diesen anarchischen Bestrebungen entgegen zu treten, rief er aus, und will nun den Versuch machen, durch ein entschlossenes Handeln die Gefahr für seinen Thron zu bewältigen.

Weil man in Berlin täglich einen Aufstand befürchtet, sollen gegen 30 Batterien Artillerie in dem Umkreise der Stadt zur Verfügung stehen. In einem der in Berlin angeschlagenen Plakate wird das preussische Volk zur Rache an den in Frankfurt gegen seine Abgeordneten (Lichnowsky und Auerwald) begangenen Schandthaten aufgefordert.

In Altona kamen am 18. die beiden dänischen Marineoffiziere Krieger und Wilde in voller Uniform an, und verlangten vom Oberyäsidenten die Auslieferung des auf der Elbe stationirten schleswig-holsteinischen Wachtschiffes, das die provisorische Regierung in den letzten Monaten mit großen Kosten hatte erbauen lassen. Das erstgebaute deutsche Schiff soll also den Dänen ausgeliefert werden!

In Mailand hat Radeky die Empörungslustigen mit Nachdruck eingeschüchtert, auch die Stadt von Außen mit Kanonen umstellen lassen. Ein junger Handwerker, den eine Patrouille mit einem Dolche im Aermel versteckt festgenommen hatte, wurde am 18. erschossen. Es war die siebente Hinrichtung in Mailand, seit dem die Destreicher eingezogen. Auch in Monza wurden vor einigen Tagen zwei Bürger, Vater und Sohn, nach kriegsrechtlichem Spruch erschossen. Das Verbrechen all dieser Leute war, daß sie, dem strengen Befehl zum Troß, Waffen verborgen hatten. Radeky spaßt nicht. Einige Mailänder, welche tabakrauchende Soldaten injaktirten, wurden nach Mantua gebracht und bleiben dort in achtmonatlicher Haft bei schmaler Kost. Seit dem muckst Niemand mehr und die Destreicher rauchen ihre Cigarren in Frieden.

Die lombardisch-venetianische Frage soll in Kurzem dahin entschieden werden, daß Oestreich das lombardisch-venetianische Königreich behält und einen der Prinzen seines Hauses als König auf den Thron desselben erhebt, und zwar so, daß das Königreich eine Konstitution, eine besondere Verwaltung und nationale Institute erhält. Die Kriegskosten werden, wenigstens zum Theil, vom König von Sardinien getragen. Venedig endlich wird als freie Stadt und sein Hafen zum Freihafen erklärt werden.

Paris, den 24. Sept. Man bemerkt seit zwei Tagen große Vorsichtsmaßregeln von Seite der Regierung, um jedem möglichen Veruche einer Unordnung vorzubeugen. Die Regierung, so zuversichtlich sie sich auch zeigt, soll nicht ohne Besorgnisse seyn. Man erzählt, daß Cavaignac den Oberkommandanten der Nationalgarde, General Changarnier, gefragt habe, was er von der Nationalgarde erwarte, falls die Anhänger Louis Napoleons einen Handreich zu Gunsten des Prätendenten versuchen sollten. Ich glaube, entgegnete Changarnier, die Nationalgarde wird von den Fenstern aus zusehen. — An der Londoner Börse machte man am 22. Wetten, daß Louis Napoleon in 14 Tagen Kaiser der Franzosen seyn werde.

Vor Kurzem ist dem gefangenen Emir Abd-el-Kader in seinem Gefangnisse ein Sohn geboren worden. So ist denn das feste Schloß Paa die Wiege Heinrichs IV. und des Sproßlings eines arabischen Sultans.

Der Aufruhr.

(Fortsetzung.)

Unterdessen hatte der Rebellenrath auf eine traurige Weise seine Funktion fortgesetzt. Außer der Stadt durfte sich keines der Mitglieder zeigen, weil die herumstreifenden Heidecks alle Wege besetzt hatten und in der Stadt wurden sie selbst von ihren Anhängern verachtet. Denn der

größte Theil der Bürgerschaft kam allmählig zu Verstand und bereute zu spät, daß er sich von einigen Bösewichtern hatte hinreißen lassen. Die Stadt lag im Reichsbann und konnte keinen Handel mehr treiben, weil der Kaiser die Siegel kassirt und die öffentlichen Schriften für ungültig erklärt hatte. Hierzu kam noch der einreißende Mangel von Lebensbedürfnissen und die gänzliche Leere des Stadtschazes. Zwar hoffte der Rath durch die Gefangennehmung des Herrn von Heideck mit dem Kaiser unterhandeln zu können, aber die traurige Rückkehr der wenigen Ueberreste der ausgesandten Städter und bald darauf die Nachricht von dem fürchterlichen Loose, welches die Gefangenen betroffen hatte, machten ihn gänzlich muthlos. Dazu kam noch die Aufregung der Bürgerschaft bei der entsetzlichen Nachricht — viele Familien betrauertem den Verlust von Verwandten — so daß sich endlich die Obrigkeit genöthigt sah, durch einen Hauptschlag die Unzufriedenen zu stillen und sich selbst ein erhöhtes Gewicht zu geben.

Es wüthete nämlich damals eine pestartige Seuche, der schwarze Tod genannt, durch ganz Europa und raffte eine ungeheure Menschenmasse dahin. Auch Nürnberg wurde davon heimgesucht und ganze Geschlechter wurden ihr Opfer. Darauf gründete nun der Rebellenrath seinen Plan. Er verständigte sich mit den Mönchen, namentlich mit den Dominikanern und den Schottenmönchen von St. Aegydien, weil diese, Schwelgerei halber, selbst die Messegewänder, Kelche, Krustire und Monstranzen an die Juden verpfändet hatten und plötzlich tönte von allen Kanzeln das Anathema über die Kinder Israel. Sie waren die Ursache des großen Sterbens, weil Sie die Brunnen vergiftet, weil sie mit dem Allerheiligsten Spott getrieben, die Krustire angepöckelt und die geweihten Hostien in Mörsern zerstoßen haben sollten. Zum Kreuzzug! donnerten die Zeloten: Ablass für sechs Jahre Jedem, der einen Juden ermordet! schallte es von den Kanzeln nieder, und, um die Sache dringender und feierlicher zu machen, rissen verschiedene Prediger die Kreuze aus den Kirchen und schritten der erbitterten Menge muthig voran.

Die Juden hatten das Ungewitter, welches sich drohend über ihnen zusammenzog, geahndet und deshalb ihre Schwärze in Sicherheit gebracht. Da brach es plötzlich über sie herein schwarz und unheilvoll, und durch die Straßen, welche sie bewohnten, heulten tausend blutdürstige Stimmen. Der größte Theil war in die Synagoge (an der Stelle der jetzigen Frauenkirche) geflüchtet, unter ihnen Abraham Ben Ismael mit Weib und Kind. Als aber der mordbrüllende Haufe auch diese umschwärmte, mit Keulen an die Thüren schlug und lodernde Festsackeln in die nächsten Gebäude warf, da fielen die Blicke des Oberrabbiners auf Abraham und plötzlich war ihm klar, warum das Schreckliche geschehen müsse.

Söhne Israels! rief er, von einem Gedanken befeelt; Söhne des großen Gottes in Edom! Was steht Ihr da und wartet, bis man Euch führt zur Schlachtbank? Warum ist gekommen der Jorn Israels über uns und unsere Kinder? Warum drängen sich die verfluchten Nochriss um unser Heiliges und schreien nach Blut? Warum? Ich will Euch sagen. Weil unter uns ist ein Verbrecher, der sich geschlichen hat in ihre Häuser, der getrunken hat von ihrem Wein. Ihn suchen die Goyims und wir müssen leiden dafür; er allein ist Schuld an unserem Verderben und er sitzt dennoch, wo die Gerechten sitzen, obgleich er ist ein Ausfägiger, ein Verbrecher. Gott sieh mir bei! rief Abra-

ham, die Hände ringend, und hundert wüthende Blicke seiner Glaubensgenossen wandten sich zu ihm.

Du rufst den Herrn um Beistand, fuhr der Rabbi fort, und hast ihn doch verspottet durch Deine Werke? Auf Dir lastet alles Unheil, welches kommt über das gerechte Volk; hört Ihr, Freunde, sie verlangen nur sein Blut und wenn wir ihn ausstoßen aus unserm Volk, und aus unserm Tempel, so sind die Goyims zutrieben gestellt, so sind wir gerettet und er bekommt die gerechte Strafe, die er verdient für sein treulos Handeln.

Erbarmen! rief der Unglückliche, indem er zusammen sank. Aber der Lichtstrahl der Rettung, den der Rabbi Allen gegeben hatte, ersticke jedes menschliche Gefühl bei dem egoistischen Haufen. Er ist ein Ausfägiger! ballte es durch die Reihen; hinaus mit ihm, mit Weib und Kind! Und erbarmungslos wurden die Armen ergriffen und durch eine kleine Thüre hinausgestoßen unter die wüthende Menge.

Ein Jude! Ein Brunnenvergifter! joblten tausend Stimmen und dazwischen riefen wieder andere: hängt ihn auf! hängt ihn vor den Göztempel und dann zündet das ganze Nest an, daß er brate mit den Uebrigen! Nur zu willig liebt ein rasender Haufe das Ohr dem, was seine Lust erhöht, und schon nach einigen Minuten hing der arme Abraham Ben Ismael an der Hauptpforte der Synagoge. Die Frau her! riefen die Executoren weiter; sie sind ein Weib, laßt sie in Gesellschaft braten! Als man sich aber nach dieser umfab, war sie verschwunden.

Die Menge vergaß leicht über das fernere Schauspiel diesen geringfügigen Umstand und so kam es, daß man sich auch gar keine Mühe gab, zu erforschen, wo sie hingekommen. Denn schon hatte der Brand der zunächst liegenden Häuser die Nebengebäude der Synagoge ergriffen und den eingeschlossenen Juden wurde es siedend heiß in ihrem Tempel. Sie hatten auf Befreiung gehofft, nachdem sie das vermeintliche Opfer den Stürmenden übergeben, allein der Brand, der schon durch die Fenstererschlag, belehrte sie, daß nur zwischen dem Verbrennen im Gotteshaufe und dem Ergeben an die Goyims zu wählen sey. Gedrängt von dem entseffelten Element und ihrer Feigheit griffen sie zu dem letzteren und mit wildem Jubel nahm der immer mehr gereizte Pöbel seine Opfer in Empfang.

Und nun drängte sich der ganze Haufe in verworrenen Reihen, die Gefangenen in der Mitte, durch die Straßen, zum Laufertbor hinaus. Der Flammentod war ihnen einmal durch die Wuth des Volkes zugesprochen und weil sie ihn nicht sich selbst zu geben den Muth hatten, so trieb man die ganze Masse vor dem Thor auf einen Haufen zusammen, schichtete Holz rings um sie her und nach Verlauf einer Stunde waren einige Hundert unschuldige Israeliten, unter dem herzerreißendsten Jammergeschrei, zu Asche verbrannt. Als diese glorreiche That vollbracht, das Feuer in der Stadt gedämpft, die Erde aufgewühlt und das vergrabene Eigenthum der Gemordeten geraubt war, legte sich die Wuth des Volkes; aber der Ort vor der Stadt, wo das Gräßliche geschehen, führt noch heutigen Tages den Namen: Jadenbühl.

Kaiser Karl gebot kurz darauf, an der Stelle der abgebrannten Synagoge eine Kirche aufzuführen und der Jungfrau Maria zu weihen, ebenis verwies er die übrigen geliebten Juden aus den schönsten Plätzen der Stadt in ein eigenes Viertel, von dem Aegydiensplage bis zur Peggis hinab, wo sie wohnten, bis ein neuer Aufruhr sie 1498 gänzlich aus der Stadt vertrieb. (Schluß folgt.)